

Einige noch persönlichere Gedanken zur Problematik der "starken Frau"

Autor(en): **C.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1979)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige noch persönlichere Gedanken zur Problematik der 'starken Frau':

In der HFG (der FBB, im Kreise der nicht organisierten Feministinnen und/oder Lesben) gibt es ganz unbestreitbar 'starke Frauen'. Stark werden diese Frauen in erster Linie von den anderen gemacht. (Ob sie sich selbst so empfinden, bleibe vorerst dahingestellt.) Eine starke Frau ist für die anderen in fast unerreichbarer Höhe, ist ein Sonderfall. Oft wird ihr das Recht abgesprochen, sich als massgebendes Beispiel zu äussern. Eine starke Frau ist eine, die ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein hat und auch persönlich viel Verantwortung trägt, die ein hohes Mass an Belastung erträgt, die auf organisatorischer Ebene gut funktioniert, die sich öffentlich ausdrückt, d.h. spricht und schreibt, die an mehreren Projekten zur selben Zeit arbeitet, die offen und empfänglich für die Probleme und Bedürfnisse anderer ist und schlussendlich dabei noch sich selbst und gesund bleibt. Wahnsinn! Also eine aktive, selbstbewusste und weitsichtige Frau.

Tatsache ist, dass diese Bebilderung die starke Frau in eine Rolle drängt, die ihren Vorstellungen von feministischem Engagement in keiner Weise entspricht. Folglich leidet sie unter dem Widerspruch, den sie selbst verkörpert. Die wirkliche Stärke vieler starken Frauen ist so zu Grunde gegangen.

Auf der anderen Seite bleiben Frauen in ihrem Verhaltensmuster stecken, 'die starke Frau könne alles besser als sie', und blockieren sich dadurch selber.

Mit Verhaltensmuster meine ich die Art und Weise, wie frau an eine Sache herangeht, wie sie sich während des Lösungsprozesses verhält und was für Konsequenzen sie schliesslich daraus zieht. Noch konkreter: wie offen nimmt frau eine ihr zugehende Information auf und sucht nach Zusammenhängen; wie gibt sie eine Information weiter; wie bringt frau ein persönliches Problem in die Gruppe ein und wie lernt sie, sich damit durchzusetzen, ohne die anderen damit zu überfahren. Wie wichtig nimmt frau sich selbst, ihre Meinung, oder ihre Fragen zu einer Sache und schlussendlich in welchem Masse engagiert sie sich mit der Uebernahme von Arbeit und konfrontiert sich dabei mit der Öffentlichkeit, die schlussendlich alles ist, ausser sie selbst.

Denn nur, wenn wir aktiv sind, uns konfrontieren mit Gruppen, Behörden, Staatsautorität, Vorurteilen etc.etc., uns üben in unseren Ausdrucksformen (schreiben, reden, spraysen, schreien, weinen, singen, schlagen und lieben) und damit unsere Fähigkeiten verbreitern, werden wir weiter kommen.

Als Lesbierinnen haben wir gegenüber anderen Frauen einen gewaltigen Vorteil: wir sind mindestens davon befreit, uns im emotionalen Bereich auch noch vorwiegend mit Männern auseinandersetzen zu müssen (lesbische Mütter von heranwachsenden Söhnen ausgenommen). Wir haben dadurch mehr Kraft, unsere Vorurteile und Bilder voneinander abzubauen, uns gegenseitig zu helfen, d.h. zusammenzuarbeiten, uns zu kritisieren und zu fördern.

Nur, indem andere Frauen ihre Energie in sich selbst setzen, anstatt starke Frauen in unerreichbarer Höhe zu halten, oder mindestens so schlimm: zu bekämpfen - werden sie selber stark werden und damit die Bewegung.

Denn die Lösung kann schlussendlich nicht darin liegen, dass sich starke Frauen zurückhalten. So ginge der Bewegung noch mehr Potential verloren und das wäre wiederum im Interesse der Männerherrschaft und ihrer missgestalteten Welt.

Carola W., St.Julien-le-Montagner, le 11 et 12 juillet 1979

